Die glückliche Familie.

Das größte grüne Blatt hier zu Lande ist doch jedenfalls das Klettenblatt; hält man eins vor seinen kleinen Leib, da ist es wie eine Schürze, und legt man es auf seinen Kopf, so ist es bei Regenwetter beinahe so gut, wie ein Regenschirm, denn es ist außerordentlich groß! Niemals wächst eine Klette allein; wo eine wächst, wachsen auch mehrere, es ist eine wahre Pracht! Und alle diese Pracht ist Schneckenkost. Die großen weißen Schnecken, aus denen vornehme Leute in alten Tagen Leckerbissen bereiten ließen und, wenn sie es gegessen hatten, sagten: „Hm! Wie das schmeckt!“ — denn sie glaubten nun einmal, daß es vorzüglich gut schmecke — lebten von Klettenblättern. Und darum wurden Kletten gesät.

Nun gab es ein altes Rittergut, wo man keine Schnecken mehr aß. Diese waren ausgestorben, aber die Kletten waren nicht ausgestorben. Sie wuchsen und wuchsen in allen Gängen, auf allen Beeten; man konnte ihnen nicht mehr Einhalt thun; es war ein förmlicher Klettenwald. Hier und da stand ein Apfel- oder Pflaumenbaum, sonst hätte man wohl nie und nimmer gedacht, daß dies ein Garten sei. Alles war Klette, und darin wohnten die beiden letzten uralten Schnecken.

Sie wußten selbst nicht, wie alt sie waren; aber sie konnten sich sehr gut erinnern, daß ihrer weit mehr gewesen, daß sie von einer Familie aus fremden Landen abstammten, und daß für sie und die Ihrigen der Wald gepflanzt worden war. Sie waren niemals draußen gewesen, aber es war ihnen bekannt, daß es noch etwas in der Welt gab, welches das herrschaftliche Schloß hieß; da oben ward man gekocht, dann wurde man schwarz und auf eine silberne Schüssel gelegt; — was aber nachher noch weiter geschah, das wußten sie nicht. Wie das übrigens ist, wenn man gekocht und auf eine silberne Schüssel gelegt wird, konnten sie sich nicht denken; aber schön sollte es sein und besonders sehr vornehm! Weder der Maikäfer, noch die Kröte, noch der Regenwurm, die sie darum befragten, konnten ihnen darüber Be-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912191025-0